



Angst und Alpträume: Afghanische Kinder und Jugendliche leiden unter Abschiebungsvorhaben

Anfang Oktober wurde das Rückübernahmeabkommen zwischen der EU und der afghanischen Regierung abgeschlossen. Zehntausende Flüchtlinge sollen zurückgeschickt werden, obwohl sich alle internationalen Beobachter einig sind, dass sich die Sicherheitslage in Afghanistan dramatisch verschlechtert. Seither leben viele afghanische Kinder und Jugendliche in Deutschland in Angst.

In Afghanistan wurde in den ersten sechs Monaten dieses Jahres die höchste Zahl ziviler Opfer seit 2009 gezählt: 1.601 Todesfälle und 3.565 Verletzte.¹ Zu den 1,2 Million intern Vertriebenen, die bisher schon nicht wissen wie und wo sie überleben sollen², setzen die zunehmende Rückführungen afghanischer Staatsbürger aus Pakistan, Iran und nun auch aus der EU das Land zunehmend unter Druck.³

Während Afghanistan immer unsicherer wird, sank die bereinigte Schutzquote im Asylverfahren von 77,6 Prozent im Jahr 2015 auf derzeit 47 Prozent. Der BumF betrachtet diese Entwicklung mit großer Sorge und fordert eine sofortige Anpassung der Entscheidungspraxis an die Sicherheitslage in Afghanistan.

Angst und Ungewissheit sind jedoch nicht nur Sorgen, die den Alltag in Afghanistan prägen - auch unter Asylsuchenden in Deutschland ist dies immer stärker verbreitet. Kinder und Jugendliche sind davon ebenso betroffen, wie Erwachsene:

„Ich weiß nicht ob ich und meine Familie in Deutschland bleiben dürfen. Es ist schwer zu sagen was mit uns passieren wird. Der Präsident sagt wir müssen zurück, aber wir wollen nicht zurück. Wir haben dadurch natürlich viel mehr Angst und auch mehr Alpträume. (...) Ich denke viel über die eventuelle Abschiebung nach Afghanistan nach. Nicht nur ich, besonders auch meine Mutter. Sie fragt mich: Was ist das für ein neues Abkommen? Was wurde unterschrieben? Was sagen deine Freunde? Was sagen die Leute in Deutschland? Sie hat viel Stress. Sie kann kaum schlafen und wacht oft in der Nacht mit Panikattacken auf. Das passiert nicht nur einmal in zwei Jahren oder einmal alle paar Monate. Das ist jede Nacht so.“

Das sind die Worte von Faruk, 17 Jahre, der gemeinsam mit seinen drei minderjährigen Geschwistern und seiner Mutter vor 14 Monaten in Berlin angekommen ist und deren Asylverfahren noch läuft. Bei Faruk und vielen anderen Kindern und Jugendlichen verhindern

¹https://unama.unmissions.org/sites/default/files/protection_of_civilians_in_armed_conflict_midyear_report_2016_final_rev.1-9sept.pdf

² <https://www.amnesty.org/en/latest/news/2016/05/afghanistan-internally-displaced/>

³ <http://www.dw.com/en/violence-and-uncertainty-await-repatriated-afghan-refugees/a-19557397>





BumF

Bundesfachverband
unbegleitete
minderjährige
Flüchtlinge

PRESSEMITTEILUNG

die Angst und die Ungewissheit jegliches Gefühl der Stabilität. Integration und der Aufbau von Zukunftsperspektiven sind so nur noch erschwert möglich.

Da Afghanen in der öffentlichen Debatte eine geringere Bleibeperspektive zugesprochen wird, sinkt in vielen Fällen zudem die Bereitschaft junge Afghanen dabei zu unterstützen, sich ein Leben in Deutschland aufzubauen und ihnen beispielsweise Ausbildungen zu ermöglichen.

Der Bundesfachverband umF betrachtet die zunehmende Ungleichbehandlung geflüchteter Jugendliche aufgrund ihres Herkunftslandes mit großer Besorgnis. „Bildungs- und Integrationschancen dürfen nicht von einer vermeintlichen Bleibeperspektive abhängig gemacht werden“, erklärt Adam Naber vom BumF, „Afghanische Flüchtlinge brauchen Schutz anstelle von Ausgrenzung und Abschiebungsandrohungen“.



Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge e.V

Paulsenstr. 55 - 56
12163 Berlin

T 030 / 82 09 743 - 0
F 030 / 82 09 743 - 9

E info@b-umf.de
I www.b-umf.de

Seite 2/2